

ten meist Butter zum Verkauf und nahmen dafür mit, was sie brauchten und die Hausierer ihnen nicht zutragen — Salz, Öl, Leder u. a.

Ihr Weg ging zum „neuen Tor“ hinein ins Städtle, und hier stand gleich rechts das kleine Bäckerhäuschen, in welchem sie seit unvordenklichen Zeiten ihre Esel einstellten; so auch, als des Loweissen Philipple des Becke-Peters Erbe geworden war.

Der mochte es aber in allemweg nicht leiden, daß man die Dinge und Menschen nicht mit dem rechten Namen benenne, und so meinte er auch eines Tages, da er eigentlich Philipp und nicht Peter heiße, könnte man ihn füglich den Becke-Philipp oder den Eselsbeck heißen.

Den ersteren Namen gab ihm das Volk nie, erst seinem gleichnamigen Sohn Philipp; aber der Name Eselsbeck gefiel vielen Leuten, und fortan hieß des Loweissen Philipple nicht bloß der Becke-Peter, sondern auch der Eselsbeck.

In der ersten Zeit hatte der Philipple keine Gelegenheit, sein Talent zu zeigen und das Geschäft in Schwung zu bringen. Der alte Becke-Peter, sein Schwiegervater, machte in der kleinen Stube den Bauern einstweilen noch die Honneurs, und der Becke-Peter junior mußte für das Brot sorgen und die paar Felder bebauen.

Sein Schwager, der Jokele, saß jeden Morgen unter dem Rathaus und bot Brot feil, und die Frau Anna Marie verkaufte es in der Stube.

Doch schon im folgenden Jahre starb der alte Hammerstiel und nicht lange nach ihm, nach kinderloser Ehe, auch seine Tochter, des Philipples Frau.

Mit dem Jokele, der allein übrigblieb und noch im „Russenrumpel“ lebte und Brot feilhielt, konnte der hinterlassene Becke-Peter nicht allein fort machen; darum schaute er sich bald wieder nach einem Weib um. Eines Tages schritt er dem Kreuz zu und fragte, ehe er einen Schoppen bestellte, den Kreuzwirt um seine Tochter, die Marianne.